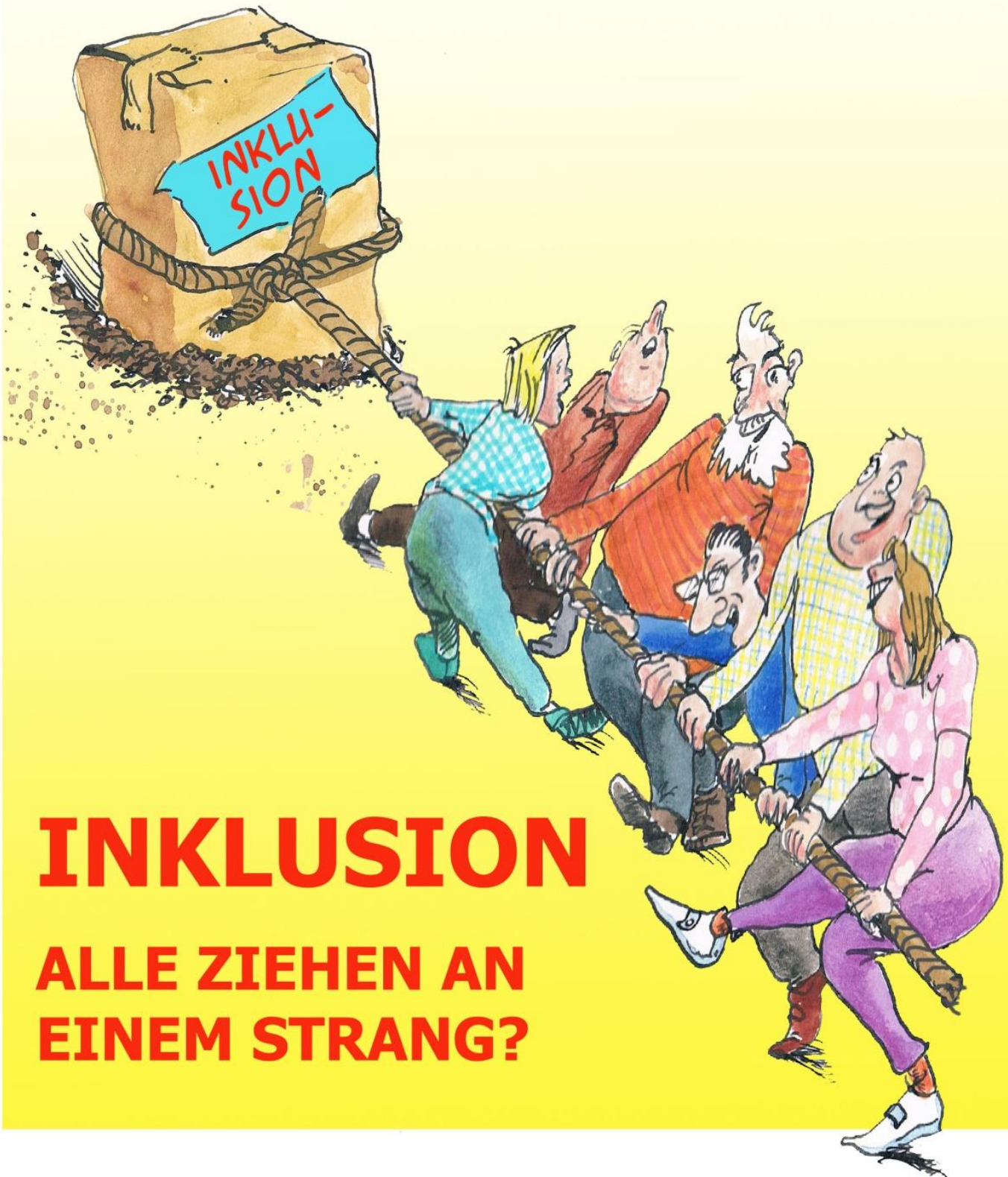


GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT



aktuell

KREISVERBAND STADE HERBST 2022



INKLUSION

**ALLE ZIEHEN AN
EINEM STRANG?**

	Inhalt
<i>Inklusion – Alle ziehen an einem Strang</i>	4
<i>UN-Behindertenrechtskonvention Art. 24</i>	8
<i>Gedanken zur Inklusion – eine persönliche Betrachtung</i>	9
<i>Von jetzt an gemeinsam - der Koalitionsvertrag und die Inklusion</i>	13
<i>Antisemitismus im Schulalltag – Seminarbericht</i>	17
<i>RLC Niederelbe bietet an: Vorträge über NS-Täter und NS-Opfer</i>	20
<i>Omas gegen rechts stellen sich vor</i>	21
<i>Kathrin Fritzsche – neues Mitglied im Vorstand</i>	23
<i>Raus aus den Schubladen! Lesung F. Brokowski-Shekete</i>	24
<i>Kinder- und Jugendliteratur</i>	25
<i>Bezirksdelegiertenkonferenz 2023: Noch Plätze frei!</i>	27
<i>Einladung: Lesung mit Yannic Han Biao Federer am 28.11.</i>	28
<i>KünstlerInnenkollektiv M.PÖRT stellt sich vor</i>	29
<i>Bericht über die Demo am 5. Oktober in Hannover</i>	31
<i>Büchertipps</i>	32
<i>Nach der PÄWO ist vor der PÄWO</i>	35

Jetzt friert!

**So teuer jetzt
 die Butter das Gemüse
 Elektrizität und Heizung
 weil ohne bösen Feind
 sich Waffen schlecht verkaufen lassen
 und weil ein Staatenbündnis
 das angeblich schützt
 ganz sinnlos bliebe, wenn der Feind
 nicht so satanisch schiene
 wie er scheinen soll
 und weil mit dem
 Gespenst von Bosheit
 ein Frieden zu gefährlich wäre -
 du aber hast du
 vielleicht nicht oft genug
 geschrien Waffen töten
 nicht laut genug
 nie wieder Krieg
 zu spät den Feind erkannt
 der Feinde schafft?
 Jetzt frier und hungre
 Für den Kriegsprofit!**

Hans Krieger, Ossietzky 22/22

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in dieser Ausgabe der gew- aktuell haben wir das Schwerpunktthema Inklusion gewählt. Wir halten das für nötig, weil im Landtagswahlkampf die Vertreter der konservativen Parteien unterstützt von unserem Landrat Kai Seefried die Forderung erhoben, den Förderschulen Lernen über 2028 hinaus Bestand zu gewähren und damit die Inklusion in Frage zu stellen. Wir greifen diese Problematik auf und lassen drei KollegInnen zu Worte kommen, die teilweise unterschiedliche Positionen vertreten. Unsere Absicht ist es, damit einen Diskurs zu eröffnen, an dem sich unsere LeserInnen beteiligen sollten.

Wir haben in Niedersachsen nun eine weitere rot - grüne Landesregierung und erhoffen uns von ihr die Unterstützung gewerkschaftlicher Forderungen. Unser neuer Landesvorsitzender Stefan Störmer betonte in seinen Grußworten auf der diesjährigen Pädagogischen Woche in Cuxhaven, dass zahlreiche Forderungen der GEW in den Koalitionsvertrag aufgenommen wurden, wie z.B. die Zusage A/E 13 für alle Neueingestellten. Nun gelte es, all die seit Jahren bekannten sinnvollen GEW Forderungen auch zügig in der Praxis umzusetzen.

In dieser Zeitung gibt es mit den Berichten über antifaschistische Arbeit in unserem Landkreis einen weiteren Schwerpunkt. So wird über einen Workshop mit dem Titel "Antisemitismus in den Schulen" berichtet. Die "Omas gegen rechts" leisten sehr engagierte Arbeit und stehen bereit, wenn es darum geht, die Rechten in ihre Schranken zu verweisen. Die antifaschistischen Spaziergänge der Rosa Luxemburg Stiftung Niederelbe in Stade haben bereits Tradition und werden von zahlreichen Interessierten besucht. Auch SchülerInnengruppen nehmen das Angebot an und bearbeiten die Themen im Unterricht.

Nach wie vor ist es enorm wichtig, die Rechten zu bekämpfen, die menschenfeindliche Ideologien mit Hass und Gewalt durchsetzen wollen. Die Ergebnisse bei der Landtagswahl für die AfD sind erschreckend und da kann es für uns GewerkschafterInnen nur heißen:

Aufstehen gegen rechts, wo immer es nötig ist!

Uta Kretzler und Ansgret Stodt

Inklusion – Alle ziehen an einem Strang

Interview mit Gundi Müller

Als langjährige engagierte Pädagogin an Grundschule, SEK 1 Schulen und Förderschulen, als aktives Mitglied in der GEW Fachgruppe Sonderpädagogik im Bezirk und im Land und in deiner Funktion als ehemalige GEW Bezirksvorsitzende wenden wir uns an dich, um deine Meinung zu den Problemen bei der Umsetzung der inklusiven Schule zu erfahren.

Im Wahlkampf bei uns im Kreis Stade wurde in den Medien die Forderung von CDU/FDP und AfD unterstützt vom Landrat Seefried (früher Geschäftsführer der CDU) und gemeinsam mit der Schulleiterin und einigen KollegInnen die Forderung nach Erhalt der Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen (FÖS Lernen) über 2028 hinaus erhoben. Die FDP Niedersachsen setzt sogar ein Volksbegehren dazu in Gang.

Hast du derartige Aktionen auch andernorts beobachtet?

Gundi: *Nein. Diese Bestrebungen kenne ich nur aus Niedersachsen. Entweder haben die einzelnen Länder die Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen bereits abgewickelt (siehe Bremen) beziehungsweise mit dem institutionellen Wandel der FÖS Lernen begonnen (siehe Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen) oder sie besteht ohne Einschränkung weiter.*

HELBIG, WRASE, STEINMETZ und DÖTTINGER (siehe WZB 44 / 2021) haben in einer Untersuchung den Umsetzungsstand von Artikel 24 der UN-BRK in den Bundesländern anhand von vergleichbaren Indikatoren wissenschaftlich festgestellt und den Umsetzungsstand der Bundesländer miteinander verglichen. Niedersachsen nimmt immerhin Rang 4 im Ländervergleich ein. Ein Weiterbestehen der Förderschule Schwerpunkt Lernen über 2028 hinaus bedeutet für Niedersachsen einen enormen Rückschritt von ersten Ansätzen zu einem inklusiven Schulsystem, negiert das Recht des Kindes auf Teilhabe am inklusiven Regelunterricht völlig und alle bereits bestehenden strukturellen Veränderungen zur Auflösung der Förderschule Schwerpunkt Lernen in den einzelnen Landkreisen und Städten.

Die GEW fordert seit vielen Jahren eine inklusive Schule, die Schule für alle, was mit einer Auflösung des gegliederten Schulsystems insgesamt verbunden ist. Deshalb können wir einer Wiedereinführung der Förderschule Schwerpunkt Lernen nur widersprechen.

Dir ist bekannt, dass auch in Reihen der GEW KollegInnen in den Schulen immer wieder Kritik aufkommt, weil sie sich mit der Umsetzung der inklusiven Schule von der Politik nicht ausreichend unterstützt sehen oder sich mit den Anforderungen überfordert fühlen.

Wie siehst du das?

Gundi: *Beides ist mir wohl bekannt aus der Arbeit in der Schule. In den letzten vier Jahren hat die Politik sich um die Einstellung von Sozialpädagog*innen und um Vollzeitverträge für pädagogische und therapeutische Fachkräfte in Schule bemüht. Die Zahl der Bewerber*innen auf freie Stellen mit dem Lehramt Sonderpädagogik ist erschreckend gering und somit fehlen viele Sonderpädagog*innen in Schule. Hinzu kommt jetzt ein Bewerbermangel auf GHR-Stellen. Lehrkräfte in Grundschulen und SEK1-Schulen fehlen allorts. Dies wirkt sich verheerend auf die Arbeit in der inklusiven Schule aus, da Stunden für Förderung nun nicht mehr durch schulformbezogene Stunden ausgeglichen werden können. Die Erfüllung der Stundentafel hat Priorität, so setzt es das Landesamt für Schule und Bildung. Stunden, die einer Schule für die Förderung von Schüler*innen mit einem sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf zugewiesen werden „verschwinden“, entweder weil es keine Lehrkraft mit freier Stundenkapazität gibt oder die Stunden werden zur Erfüllung der Pflichtstunden eingesetzt.*

Wenn eine Sonderpädagogische Versorgung der inklusiven Schule mit bis zu unter 50 % der eigentlich zuzuweisenden Stunden erfolgt, kann keine Pädagogin, kein Pädagoge eine befriedigende Arbeit leisten.

*Dies macht die Kolleg*innen sehr müde und unzufrieden.*

Das ist nicht hinzunehmen und muss der Politik deutlich gemacht werden.

Immer wieder wird auch beklagt, dass es keine echte Inklusion in den Regelschulen gibt und die lernschwachen SchülerInnen weiterhin am Rande stehen.

Ist das so und wenn ja, was muss geschehen, damit sich die Lage verbessert?

Gundi: *Gegenfrage: Was ist echte Inklusion? Diese Frage kann ich so nicht beantworten.*

Ich denke, jeder kleine Schritt, der Menschen eine Teilhabe an sozialen und gesellschaftlichen Aktivitäten ermöglicht, ist ein inklusiver Prozess.

Die GEW setzt sich für einen umfassenden Inklusionsbegriff ein, der alle Menschen in ihrer individuellen Art einschließt. Unterschiede sind somit normal. In Schule zeigen sich Unterschiede vielfältiger Art.

Das gegliederte Schulwesen definiert Schulerfolg über Noten und Abschlüsse. Das steht einem umfassenden inklusiven Menschenbild entgegen, dass jeden so unterstützt, wie es möglich ist.

*Absurd ist es, Lernschwäche als eine objektivierbare Kategorie anzunehmen und somit Menschen zu etikettieren, deren individuelle Lernentwicklung nicht im Gleichklang mit curricularen Anforderungen erfolgt. Lernschwäche ist Ausdruck von Persönlichkeit und Persönlichkeitsentwicklung ist Auftrag von Schule. Viele Schule stellen sich diesem Auftrag. Doch fehlt Zeit und Personal, sich dem individuellen Problem eines/einer Schüler*in anzunehmen.*

Bleibt mir nur zu wiederholen: Wir brauchen mehr Personal und Zeit für gemeinsame Kooperation der Beschäftigten für inklusive Prozesse an Schule.

Entscheidend für die Verwirklichung unserer bildungspolitischen Forderungen ist es, dass die KollegInnen hinter unseren Forderungen stehen. Im Wahlkampf hatten die reaktionären Forderungen auch deshalb Rückenwind bekommen, weil sie teilweise in der Kollegenschaft unterstützt wurden.

Wie kann die kritische Auseinandersetzung in den Kollegien geführt werden?

Gundi: *In Schule nehme ich eine positive inklusive Grundhaltung wahr. Viele Kolleg*innen sehen die gesamte Schülerschaft in ihrer Veränderung als Herausforderung an. In Diskussionen wird schnell deutlich, dass Schüler*innen mit sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf nicht das Kernproblem sind. Viele Schüler*innen haben bereits vor der Grundschule wenig Erfahrung in sozialen Gruppenprozessen erlebt und zeigen eine mangelnde Bereitschaft, sich auf diese einzulassen. Diese Schüler*innen fordern Aufmerksamkeit. Fehlende Unterstützung und Entlastung durch mehr Personal bedingen dann die Forderung nach Entlastung von Schüler*innen durch Schulwechsel.*

*Das ist für demokratisch denkende Pädagog*innen nicht anzunehmen. Ich wünsche mir hier den Mut aller Kolleg*innen in Schule, Probleme zu benennen und gemeinsam auf „Lösungssuche“ zu gehen. Allein wird es nicht möglich sein, gemeinsam gibt es gute Erfolge, so meine Erfahrung aus der Beratungsarbeit als Mobiler Dienst Emotionale und Soziale Entwicklung.*

Solidarische Problemlösungen im Kollegium sollten gepflegt werden.

Nun bildet rot-grün die neue Landesregierung. Versprichst du dir davon mehr finanzielle Ressourcen für die Weiterentwicklung der Inklusion?

Gundi: Auf der LDK im Mai 2022 hat Herr Weil deutlich gesagt, dass A/E 13 für alle Kolleg*innen umgesetzt wird, dass mehr Lehrkräfte eingestellt werden und ein multiprofessionelles Team an Schule weiter mit Ressourcen ausgestattet wird. Dabei ist sofort auch umzusetzen, dass Förderschulkollege*innen an die Regelschule versetzt werden und nur noch einen weiteren Einsatzort zugewiesen bekommen, wie es die Dienstvereinbarung von 2017 vorsieht. Ein Einsatz nach dem Prinzip „da fehlen noch x Förderstunden“ ist zu unterlassen. Das RZI muss personell so ausgestattet sein, dass eine strukturelle und konzeptionelle inklusive Arbeit in der Schule mit den Kollegien auf- bzw. ausgebaut wird. FAZIT: Die neue Landesregierung muss viel in Bildung investieren, damit Entlastungen für die Kolleg*innen in Schule wirksam werden.

Die Fragen an Gundi Müller stellte Annegret Sloat.

Literatur:

Steinmetz | Wrase | Helbig | Döttinger

Die Umsetzung schulischer Inklusion nach der UN-

Behindertenrechtskonvention in den deutschen Bundesländern

Von Sebastian Steinmetz, Prof. Dr. Michael Wrase, Prof. Dr. Marcel Helbig, Dr. Ina Döttinger

Nomos, 2021, 333 Seiten, E-Book

ISBN 978-3-7489-2440-1



Artikel 24 UN-BRK:

UN – Behindertenrechtskonvention Artikel 24 Bildung

(1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives [inklusives] Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen mit dem Ziel,

a) die menschlichen Möglichkeiten sowie das Bewusstsein der Würde und das Selbstwertgefühl des Menschen voll zur Entfaltung zu bringen und die Achtung vor den Menschenrechten, den Grundfreiheiten und der menschlichen Vielfalt zu stärken;

b) Menschen mit Behinderungen ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen und ihre Kreativität sowie ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen zu lassen;

c) Menschen mit Behinderungen zur wirklichen Teilhabe an einer freien Gesellschaft zu befähigen.

(2) Bei der Verwirklichung dieses Rechts stellen die Vertragsstaaten sicher, dass

a) Menschen mit Behinderung nicht aufgrund von Behinderungen vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden und dass Kinder mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom unentgeltlichen und obligatorischen Grundschulunterricht oder vom Besuch weiterführender Schulen ausgeschlossen werden;

b) Menschen mit Behinderung gleichberechtigt mit anderen in der Gemeinschaft, in der sie leben, Zugang zu einem integrativen [inklusive], hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen haben;

c) angemessene Vorkehrungen für die Bedürfnisse des einzelnen getroffen werden;

d) Menschen mit Behinderungen innerhalb des allgemeinen Bildungssystems die notwendige Unterstützung geleistet wird, um ihre erfolgreiche Bildung zu erleichtern;

e) in Übereinstimmung mit dem Ziel der vollständigen Integration [Inklusion] wirksamen individuell angepasste Unterstützungsmaßnahmen in einem Umfeld, das die bestmögliche schulische und soziale Entwicklung gestattet, angeboten werden.

Anmerkung :

In der deutschen Übersetzung der UN-Behindertenrechtskonvention wurde der englische Begriff inclusive mit integrativ übersetzt. Völkerrechtlich bindend ist jedoch die englische Fassung, die korrekt mit inklusiv zu übersetzen ist.

Gedanken zur Inklusion – eine persönliche Betrachtung

Seit 2008 arbeite ich an der Friedrich-Fröbel-Schule in Stade. Diese Schule ist eine Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen. Meine Fachrichtung ist eigentlich die Pädagogik im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Zunächst arbeitete ich einige Jahre ausschließlich als Klassenleitung an der Förderschule. Da meine Abschlussklasse 2010 die Schule verließ und im gleichen Zeitraum in Stade ein Pilotprojekt zu inklusiver Beschulung von Förderschüler:innen im Förderschwerpunkt Lernen an einigen Grundschulen startete, verschob sich der Fokus meiner Arbeit in diese Richtung. Daneben war und ist bis heute die Arbeit an der Förderschule mein Arbeitsschwerpunkt. Seit 2018 bin ich zur Unterstützung der Inklusion an eine weiterführende Schule abgeordnet, an der ich Förderschüler:innen wechselnd von Klasse 5 bis 10 betreue. An der Förderschule unterrichtete ich ebenfalls weiterhin Schüler:innen der Klassen 7 bis 10. Im Rahmen der aktuellen Debatte um die Situation der Förderschulen im Förderschwerpunkt Lernen und die bisherigen Entwicklungen in der inklusiven Beschulung von Schüler:innen mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung bin ich nun gebeten worden, aus meinen Erfahrungen in der gebotenen Kürze einige Gedanken abzuleiten und zu erläutern. Dieser Bitte komme ich gerne nach. Ich möchte dabei jedoch betonen, dass sich meine Betrachtungen aus den Erfahrungen in den Förderschwerpunkten Lernen und emotionale und soziale Entwicklung speisen und hierbei schwerpunktmäßig auf die Schüler:innen der Sekundarstufe I. Eine Übertragung auf andere Förderschwerpunkte oder entsprechende Förderschulen scheint mir kaum möglich und ist von mir auch nicht beabsichtigt. Dreht sich die Debatte um das Für und Wider in Bezug auf die Schulform und „die Inklusion“ geht der Blick nachvollziehbarer Weise schnell auf die gemeinsame Beschulung von Schüler:innen mit und ohne Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung. Dabei zielt der inklusive Gedanke nach meinem Verständnis weit darüber hinaus. In der UN Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, welche in Deutschland im Jahr 2009 in Kraft getreten ist und die sicher als Ausgangspunkt eines bis dato stattgefundenen Umbaus des Schulsystems betrachtet werden kann, wird zunächst die angestrebte Chancengleichheit hervorgehoben und als Zielformulierung in Artikel 24, 1c die „wirkliche Teilhabe an einer freien Gesellschaft“¹ genannt. Ein Aspekt, der

¹UN Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung (2009) - amtliche gemeinsame Übersetzung von Deutschland, Österreich, Schweiz und Liechtenstein.

<https://www.behindertenbeauftragter.de/DE/AS/presse-und-aktuelles/publikationen-und-erklarungen/publikationen-und-erklarungen-node.html#doc28316bodyText2>

Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sicherstellen kann, ist in Deutschland das Erreichen eines allgemeinen Schulabschlusses. Im Falle des Förderschwerpunkts Lernen ist dies der Abschluss der Förderschule Lernen. Da es danach aussieht, dass das gegliederte Schulwesen an sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht in Frage steht (in Stade werden die Schüler:innen der Sek.I bzw. deren Eltern in Kürze zwischen zwei Gymnasien, einer Oberschule, einer Realschule, einer IGS, einer privaten Realschule, einer Waldorfschule, einer Förderschule im Schwerpunkt geistige Entwicklung und (noch) einer Förderschule im Schwerpunkt Lernen wählen können), ist für den weiteren Lebensweg vermutlich formell zweitrangig an welcher Schule ein Förderschulabschluss erworben wird. Das Erreichen des Förderschulabschlusses und möglicherweise (sowie wünschenswerterweise) weiterer Abschlüsse kann somit als wichtiges Ziel der Beschulung angesehen werden. Die Frage die sich daraus ableitet ist, welche Ressourcen und welche Unterstützung Schüler:innen mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung auf dem Weg dorthin benötigen? Versteht man sonderpädagogische Unterstützung im Sinne eines Systems an gestaffelten Hilfen, die immer in einem möglichst wenig einschränkenden und möglichst durchlässigen Umfeld angeboten werden sollen, wird dennoch schnell deutlich, dass Schüler:innen mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Schwerpunkt Lernen oder in der emotionalen und sozialen Entwicklung mehr Ressourcen zugewiesen bekommen müssen, als Schüler:innen ohne einen Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Bedarfe klar zu benennen und Förderung nicht nach dem Prinzip der Gießkanne auszuschütten. Nach meiner Erfahrung lassen sich einige Punkte benennen die, unabhängig von didaktischen und methodischen Entscheidungen bezüglich konkreter Unterrichtsvorhaben, besonders bedeutsam sind:

1. Klare Rahmen und Unterstützung bei der Rahmung. Ich verwende den Begriff der Rahmen hier im Sinne Erving Goffmans². Jeder Mensch muss in jeder sozialen Interaktion andauernd die Rahmen der Situation wahrnehmen und interpretieren um handlungsfähig zu bleiben. Viel dieser angesprochenen Rahmungsaktivität läuft bei bekannten Rahmen gewissermaßen unbewusst ab. Muss die Rahmung jedoch bewusst vorgenommen werden und/oder zwischen den Beteiligten neu ausgehandelt werden, beansprucht sie enorme Ressourcen des Individuums, welche dann nicht dem Lernen zur Verfügung stehen. Davon ausgehend, dass es bei der Durchführung von Unterricht und im Schulleben um gemeinsames,

² Goffman, E. (1980). Rahmen-Analyse. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

zielgerichtetes und in diesem Sinne produktives Handeln geht, ist es von besonderer Bedeutung, dass alle relevanten Rahmen klar und transparent sind, damit viel eigentliche Lernzeit übrig bleibt. Diese Grundannahme gilt zunächst gleichermaßen für alle Personen in der Schule. Jedoch bestehen bei Schüler:innen mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung (vor allem im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung) in Bezug auf die transparente Gestaltung der Rahmen häufig sehr besondere Anforderungen.

2. Einige Aspekte die sich auf die Studie von Hattie³ beziehen und die er als Haltungen, Tätigkeiten und Methoden identifiziert, die in Bezug auf den Unterrichtserfolg als besonders wirksam einzuschätzen sind: direkte Instruktion als wichtige und erfolgreiche „Unterrichtsmethode“, die Klarheit der Lehrperson (als unerlässliche Voraussetzung für klare Rahmen) als wichtigen Erfolgsfaktor für das Lernen und gleichermaßen die enge (auch und insbesondere) über Krisen hinweg aufrecht gehaltene professionelle Beziehung zwischen Lehrer:innen und Schüler:innen.
3. Eine extreme Flexibilität sowohl im Lehrplan, als auch im täglichen Stundenplan, um auf die aktuellen Anforderungen und Leistungsmöglichkeiten der Schüler:innen in teilweise sehr heterogenen Lerngruppen eingehen zu können.

Alle drei genannten Aspekte sind grundsätzlich für alle Schüler:innen an allen Schulen von Vorteil, im Sinne der gewünschten und angestrebten Chancengleichheit haben einige Schüler:innen hier aber einen besonderen (sonderpädagogischen) Unterstützungsbedarf. Nach meiner Erfahrung können die drei genannten Aspekte im Rahmen einer Förderschule in besonderer Weise umgesetzt / berücksichtigt werden (hingegen laufen einige der genannten Aspekte den Bildungs- und Erziehungszielen anderer weiterführender Schulen eher zuwider, wenn es darum geht, dass das Erziehungsziel an einer weiterführenden Schule mit zunehmendem Schüler:innenalter eher die Bereitschaft auf Schüler:innenseite wecken und fördern soll, unabhängig von der Lehrperson und immer selbstständiger sowie in immer offeneren und weniger gelenkten Unterrichtssituationen zu lernen). Die, im Vergleich zu üblichen weiterführenden Schulen, kleinen Schulsysteme der Förderschulen machen es deutlich einfacher, Klarheit und Transparenz in Bezug auf die Rahmen herzustellen. Die in der Regel deutlich kleineren Klassengrößen tragen das Ihre zu dieser Transparenz bei. Darüber hinaus ist in relativ kleinen Klassen unter

³ Hattie, J. (2013). Lernen sichtbar machen. Baltmansweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

dem Primat des Klassenleitungsunterrichts eine intensive Beziehungsarbeit in Bezug auf Eltern und Schüler:innen in besonderer Weise möglich. So kann gewährleistet sein, dass die zentralen Bezugspersonen auch über krisenhafte Entwicklungen im direkten Umfeld der Schüler:innen im engen Austausch stehen. Nicht zuletzt ermöglicht der überwiegende Einsatz weniger Bezugspersonen in einer Klasse auch die notwendige hohe Flexibilität in Hinblick auf Lehrplan und Stundenplan.

In der Zusammenschau der hier in aller Kürze präsentierten Gedanken erscheint es zumindest fragwürdig, wenn in einem grundsätzlich (auch in Zukunft) stark gegliederten Schulwesen ein Zweig, der sicherlich gut in der Lage ist für Schüler:innen mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung die in Artikel 24, 1c geforderte „Teilhabe an einer freien Gesellschaft“ zu fördern, zur Debatte steht. Zumal zu betonen ist, dass nach wie vor die elterliche Wahlfreiheit in Bezug auf die Schulform besteht und somit ein Zwang der Beschulung an der Förderschule im Förderschwerpunkt Lernen oder emotionale und soziale Entwicklung formal nicht besteht.

Dr. Florian Oehler



Von jetzt an gemeinsam – der Koalitionsvertrag und die Inklusion

Was ist?

Vor nunmehr fast zehn Jahren sind Niedersachsens Schulen zu inklusiven Bildungseinrichtungen erklärt worden. Die Entwicklung inklusiver Verhältnisse hielt allerdings zu keinem Zeitpunkt Schritt mit den vielfältigen Anforderungen, die sich neben der gemeinsamen Beschulung von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung zeitgleich entwickelt haben. Die Bedarfe an sonderpädagogischer Förderung waren dabei von Anfang des Prozesses an unterbesetzt. Der erwartete fließende Eingang förderpädagogischer Ansätze in alle Schulen fand daher nur bedingt statt.

Es gibt nicht wenige, die die schulische Inklusion als gescheitert ansehen oder ihr ein Scheitern in naher Zukunft voraussagen. Aber kann ein von der Gesellschaft durchaus getragenes Menschenrecht scheitern? Inklusion, schulisch wie gesamtgesellschaftlich, wird von der Gesellschaft durchaus als erstrebenswert gesehen. Teilhabe wird als Ziel, weit über die Grenzen des Schulsystems hinaus, formuliert. Wir befinden uns also auf einem Weg, dessen Ziel steht. Daher ist die Weiterentwicklung inklusiver Schulverhältnisse unabdingbar und alternativlos.

*Die Entwicklung muss weitergehen und zwar mit einer inklusionspädagogischen Ausrichtung, die im Schulalltag eine angemessene Ausstattung vorfinden muss. Inklusion bedeutet dabei keineswegs die Ausweitung des Sonderschulwesens auf die allgemeine Schullandschaft. Genauso wenig bedeutet es Schüler*innen mit sehr speziellen Förderbedürfnissen ohne die entsprechenden Hilfen mit dem smarten Zusatz versehen, Inklusion sei eine reine Haltungsfrage, in den Schulalltag zu inkludieren. Genau dies hat schon so manchen „Haltungsschaden“ hervorgebracht. Solange die Inklusion im Bereich Sonderpädagogik „subsummiert“ ist, spiegelt sich darin, was sowohl in der Praxis problematisch ist, als auch aus wissenschaftlicher Sicht immer wieder kritisiert wird: Inklusion ist keine sonder- sondern eine allgemeinpädagogische Aufgabe und somit im Bildungsbereich Querschnittsaufgabe aller Lehrämter, Schulformen und Bildungsbereiche.*

Um einer diesem inklusiven Grundgedanken folgenden Pädagogik gerecht zu werden, bedarf es eines in Teilen radikalen Umbildungsprozesses, bei dem bestehende Schulkonzepte eine strukturelle Öffnung zum individualisierten Lernen entwickeln.

Der Koalitionsvertrag

Mit dem Punkt 4 des Koalitionsvertrages „Bildung“ formuliert die rot-grüne Landesregierung hierzu hehre Ziele. Im Punkt „Inklusion in der Schule: Der Diversität gerecht werden“ geht der Vertrag gezielt auf die Entwicklung eines inklusiven Schulsystems ein. Aber auch in den Punkten „Schulen als attraktive Arbeitsorte“ und „Gute Schule und guter Unterricht“ finden sich Grundsätze einer Schulentwicklung, die für eine gute Entwicklung unabdingbar sind.

So wird beispielsweise die Umsetzung des vom Niedersächsischen Landtag verabschiedeten Entschließungsantrags Inklusion, zu dem sich parteiübergreifend alle demokratischen Parteien der letzten Legislatur bekannt haben, angestrebt. Inklusion steht also auf der Agenda und wird in den nächsten Jahren eine bedeutende bildungspolitische Rolle spielen.

Die Politik hat erkannt, dass gesellschaftlicher Wandel die Anforderungen an Lehrkräfte deutlich erhöht hat. Wegen des aktuellen Fachkräftemangels strebt die Koalition eine schrittweise Umsetzung der Empfehlungen der Arbeitszeitkommission zur Entlastung pädagogischer Akteure an. Es bleibt abzuwarten, ob Altersermäßigungen, eine Neuordnung der Einstiegsgehälter und eine Entlastung bei bürokratischen Aufgaben einen Attraktivitätsgewinn entfalten können. Viel wird davon abhängen wie zeitnah, konsequent und wirksam die Maßnahmen umgesetzt werden. Die GEW hat dazu Ziele formuliert und wird das MK bei der Umsetzung kritisch begleiten.

Ebenso wird die GEW eine angestrebte, grundlegende Reform der Lehrkräfteausbildung genau beobachten. Eine Erhöhung von Praxisanteilen (so sie nicht zum Stopfen von Löchern genutzt wird), die Entwicklung eines Stufenlehramtes sowie die Neustrukturierung des Vorbereitungsdienstes mit einer schulformübergreifenden Öffnung, sind ausdrücklich zu begrüßen. Es bleibt abzuwarten wie intensiv die Landesregierung diese lohnenswerten Ziele verfolgt.

Alles in allem böte die Neuaufstellung von Lehrkräfteausbildung und gelebter Wertschätzung gegenüber dem Lehrer*innenberuf gute Voraussetzungen auch zu inklusiven Lehramtsinhalten zu kommen oder ein inklusionspädagogisches Lehramt zu entwickeln. Letzteres sollte ein Ziel sein, auch vor dem Hintergrund, dass unter Umständen der Weg ins Lehramt für Sonderpädagogik durch die angestrebte Höhergruppierung nicht mehr lukrativ sein könnte.

Eine Verschlankung von Stundentafeln und curricularen Vorgaben ist ebenso zu begrüßen. Schafft dies doch Spielräume, die auch einer inklusiven Schulbildung zuträglich sein dürften. Die ebenfalls formulierten Möglichkeiten für Freiräume in den Schulen mit dem Verzicht auf nume-

rische Notengebung, Projektunterricht und zum Lernen im eigenen Takt, können, inklusiv gedacht, gemeinsames Lernen voranbringen.

Bei der weiteren Betrachtung des Koalitionsvertrages fällt auf, dass bei der Inklusion in Schulen die Diversität in den Fokus gerückt wird. Dies kann ebenso problematisch wie gewinnbringend gesehen werden. Behandelt das Kapitel doch zum Einen den Bereich sonderpädagogischer Förderung mit all seinen Dissonanzen in sich, als auch die Bereiche Mehrsprachigkeit, Genderentwicklungen, Migrationsentwicklungen und LGBTIQ in einer prinzipiell offenen, reflektierten Lehre. Problematisch könnte dabei wirken, dass die Sonderpädagogik als förderpädagogisch wirkende Pädagogik weiter einen Sonderstatus genießt und daher nicht mit anderen inklusionsgesellschaftlichen Themen Schritt hält. Andererseits entbindet es die Sonderpädagogik davon Alleinunterhalter auf der Bühne der Inklusion zu sein. Letzteres wäre zu begrüßen. Nichtsdestotrotz wird zumindest übergangsweise und mindestens so lange, wie individuelle, sonderpädagogische Zuschreibungen gemacht werden, die Auswirkungen auf Schulort, zugewiesenes Stundenkontingent oder Unterstützung haben, die Sonderpädagogik eine Sonderstellung behalten.

In diesem Sinne kommt den Regionalen Beratungs- und Unterstützungszentren Inklusive Schule (RZI) eine wichtige Rolle zu. Es ist daher zu begrüßen, dass diese evaluiert und gestärkt werden sollen, solange sie ihrer Rolle die inklusive Verhältnisse zu stärken gerecht werden. Hierzu sind sie als Ganzes und in ihrer regionalen Wirksamkeit aufmerksam zu prüfen, damit sie nicht einem Selbstzweck verfallen oder sonderpädagogische Strukturen stärken, die es zu überwinden gilt.

Ebenfalls positiv zu bemerken ist das Vorhaben weiterführenden Schulen systembezogene Ressourcen zur sonderpädagogischen Förderung zur Verfügung zu stellen.

Es bleibt festzuhalten, dass alle Entwicklungen im Schulsystem inklusiv gedacht werden müssen. Die erwähnten Auszüge aus dem Koalitionsvertrag erheben dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es handelt sich vielmehr um markante Eckpunkte, die inklusiv wirken können. In vielen dieser Punkte kann sich die Regierung der Unterstützung durch die GEW sicher sein, sind viele der angestrebten Ziele doch langjährige Forderungen unserer Gewerkschaft.

Dennoch werden wir die Koalition auf ihrem Weg kritisch begleiten müssen. Reformtempo, Finanzierung und ein konsequent inklusiver Weg müssen dabei immer wieder neu eingefordert werden.

Fazit

Aktuell stärken die angekündigten Erlasse „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ und „Demokratiebildung“ in Niedersachsen das Thema

Inklusion zusätzlich und können dem bisher ausgebliebenen Paradigmenwechsel, der mit echter und gelebter Inklusion verbunden wäre, noch einmal Auftrieb geben.

Sehr bedauerlich wäre es, wenn sich das transformative Potenzial angesichts der aktuellen Situation, der vielen Belastungsfaktoren und starken Erschöpfung im Schulsystem nicht entfalten kann. Die Wichtigkeit, außerhalb der alltäglichen Hamsterräder Möglichkeitsräume zur Stärkung, Vernetzung und Weiterentwicklung zu schaffen wird dadurch zusätzlich betont.

Mit Spannung darf erwartet werden, wie sich das gemeinsame Lernen in der schulpolitischen Ausrichtung Niedersachsens widerspiegelt. Letztlich kommt es darauf an, jetzt zielstrebig die Weichen zu stellen, um die inklusive Schule in Niedersachsen flächendeckend voranzutreiben. Die sächliche, räumliche und personelle Ausstattung muss auf den Weg gebracht werden. Dies wird nicht kostenneutral zu erreichen sein.

Konzepte einer inklusiven Schule gibt es, Best-Practice-Beispiele sind in der Schullandschaft zu finden und eine positive Haltung gegenüber dem inklusiven Gedanken ist flächendeckend vorhanden. Jetzt gilt es, diese inklusiven Ansätze zu stärken, sie in die Fläche zu tragen und sie als alternativlos zu installieren. Einer Rückwärtsbewegung ist politisch und gesellschaftlich entschieden entgegenzuwirken.

*Wir stehen in der Verpflichtung, Inklusion weiterzudenken. Trotz der personellen Krise ist es wichtig, Prinzipien nicht achtlos über Bord zu werfen. Es geht vielmehr darum jetzt Ideen zu entwickeln, um Schüler*innen von heute und morgen gerecht zu werden.*

Holger Cordes (Fachgruppe Sonderpädagogik)



Antisemitismus im Schulalltag

Ein Schüler ruft als Schimpfwort: "Du Jude!" Eine Schülerin sagt, sie habe gehört, Israel tue dasselbe wie die Nazis damals. Ein Elternteil spekuliert, ob hinter der Corona-Pandemie nicht vielleicht doch "Die da oben" stünden. Antisemitismus begegnet uns im Schulalltag immer wieder. Häufig wissen wir in diesen Momenten gar nicht so genau, wie wir darauf reagieren sollen.

„Antisemitismus im Schulalltag – wie darauf reagieren?“ So lautete der Titel eines Workshops den ich mit der GEW am Dienstag, den 20. September 2022 in der IGS Stade organisiert hatte. Der Antisemitismusforscher und Bildungsreferent Olaf Kistenmacher aus Hamburg kam, um mit uns über den Antisemitismus an deutschen Schulen zu sprechen und zu zeigen, wie wir antisemitische Aussagen in der Schule erkennen und mit ihnen umgehen können.

*Kistenmacher, der jahrzehntelange Erfahrungen in der Bildungsarbeit am Konzentrationslager Neuengamme hat und auch in Hamburger Schulen Workshops gibt, ist ein sehr empfehlenswerter Referent, mit dem ich schon einige Male Veranstaltungen zum Thema Antisemitismus an der VHS Buxtehude organisiert habe. Seine Art ist sehr verständlich und zugänglich, er schöpft aus reichhaltiger Erfahrung und hat auch immer viele konkrete Medien-, Material- und Methodentipps für die Umsetzung mit Schüler*innen.*

*Nach einer Vorstellungsrunde und dem Klären von Wünschen und Erwartungen an den Workshop sprachen wir zunächst über antisemitische Vorstellungen unter Schülern*innen.*

*Bei den meisten deutschen, nicht-jüdischen Schüler*innen herrscht nicht unbedingt direkter Hass gegenüber Juden und Jüdinnen, doch die Vorstellung, Juden und Jüdinnen seien „ganz anders als wir“ sei durchaus vorzufinden.*

*Wir klärten zunächst nochmal Unterschiede zwischen Antisemitismus und Rassismus. Beide Diskriminierungsformen haben vieles gemeinsam. Zwei Dinge sind aber grundlegend unterschiedlich. Das eine ist, dass wir Schüler*innen, die von Rassismus betroffen sind, meist schnell erkennen. Am Aussehen, an der Muttersprache, am Namen. Wenn rassistische Äußerungen getan werden, ist also allen im Raum ziemlich schnell klar, wen diese betreffen und verletzen. Dies ist bei Antisemitismus meist nicht so. Denn nur selten wissen wir von Schüler*innen, dass sie jüdisch sind, und von außen erkennbar ist es meist nicht. Ein weiterer Unterschied ist die Art der Bedrohung, die durch die Menschen die rassistisch oder antisemitisch denken, empfunden wird. Beim Rassis-*

mus geht es um eine angebliche physische Bedrohung, „die werden immer mehr“, „man fühlt sich schon wie in einem anderen Land“, „überall ploppen orientalische Restaurants und Moscheen auf“, „überall diese Kopftücher“ usw. Die Bedrohung, die im Antisemitismus empfunden wird, ist im Vergleich zum Rassismus immer eine unkonkrete, unsichtbare. Die Juden sind „die da oben“, ziehen Strippen, verschwören sich und organisieren letztlich die Migration von Muslimen nach Europa um es zu zerstören. Das habt ihr noch nie gehört? Googelt mal die Idee vom „großen Austausch“ oder der „Umvolkung“. Während die AfD oder die Identitäre Bewegung noch vorsichtig genug sind, hierbei die Juden nicht zu erwähnen, finden wir immer tiefer in die rechte Ideologie eintauchend diese angeblichen Zusammenhänge ganz deutlich propagiert. Der Attentäter von Halle hat es, z.B. in seinem Bekennervideo, genau so formuliert.

Klar ist nun also, dass Antisemitismus ein „unsichtbareres Problem“ als Rassismus an unseren Schulen ist, weil man den jüdischen Schüler*innen ihr Jüdischsein meistens nicht ansieht. Häufig gehen Lehrer*innen davon aus, es gäbe gar keine jüdischen SuS an ihren Schulen und greifen somit auch nicht direkt ein, wenn antisemitische Witze oder Bemerkungen gemacht werden. Jüdische Schüler*innen zeigen den jüdischen Teil ihrer Identität meistens nicht offen, da mit dem Thema Judentum in der Schule für die meisten Schüler*innen zwei Themen verknüpft sind: Der Holocaust und der Nahostkonflikt. Daher werden Juden und Jüdinnen in Deutschland immer wieder auf diese zwei Dinge angesprochen: Auf die Shoa-Geschichte ihrer Familie oder auf ihre Meinung zum Konflikt zwischen Israel und Palästina. Das Identitätsmerkmal Jüdischsein ist also für Jugendliche nicht besonders attraktiv.

Als Film-Empfehlung zum Thema Jüdischsein in Deutschland und konfrontiert sein mit all den Bildern der Deutschen besprechen wir den Kurzfilm „Mazel Tov Cocktail“, zu finden aktuell auf der 3sat Mediathek. Er ist sehr schnell geschnitten, aber zeigt auf jugendgerechte Weise zum einen, was Jüdischsein in Deutschland heute bedeuten kann, und wie sich verschiedene antisemitische Stereotype der Deutschen gebärden.

Wir sprachen darüber, dass durch die Beschäftigung mit der Shoa antisemitische Einstellungen nicht verschwinden, sondern im Gegenteil z.T. erst hervorgerufen werden: der sog. „Schuldabwehrantisemitismus“. Typische Reaktionen dieser Art sind, die Schuldgefühle umlenken zu wollen („andere Länder haben ja auch ganz schlimme Dinge getan“), Holocaustvergleiche zu ziehen und den Holocaust damit zu relativieren. Der Schuldabwehrantisemitismus wirkt, weil sich die Deutschen unterbewusst mit den Tätern identifizieren, was zu Schuldgefühlen führt, was

wiederum zu einer Abwehrhaltung führt. Manche Schüler*innen beginnen dann auch, „Gründe“ zu suchen, die es gegeben haben muss, um die Juden so zu verfolgen. Auf diese Diskussionen, so Kistenmacher, sollte man sich nicht einlassen, sondern immer die Täterschaft in den Blick nehmen: „Warum haben Menschen das getan?“ und „Welchen Zweck erfüllen verschwörungsideologische Denkweisen?“ fragen, und nicht: „Was hat das Judentum an sich, dass...“

Natürlich muss dennoch die Shoa ausführlich thematisiert werden. Man darf aber eben nicht denken, wenn man dies getan hat, seien Schüler*innen nicht mehr antisemitisch eingestellt.

Für die Vorbereitung auf eine Fahrt nach Neuengamme empfiehlt Kistenmacher den Film „Das Heimweh des Walerjan Wróbel“, der in Neuengamme spielt.

Eine andere Art des Antisemitismus begegnet uns in Bezug auf SuS muslimischen Hintergrunds. Vielleicht weil sie mit dem Nahostkonflikt persönlich zu tun haben, vielleicht auch nur weil sie sich als Muslime mit den muslimischen Palästinensern solidarisieren, oft ohne großes Wissen über den Nahostkonflikt. Hier schlägt Kistenmacher vor, mal genauer nachzufragen. „Was ist denn deine Beziehung zu diesem Konflikt? Wie bist du denn davon betroffen?“ Es gibt ja noch so viele Konflikte auf dieser Welt, die interessieren uns herzlich wenig, aber der Nahostkonflikt ist immer eine Diskussion wert? „Warum beschäftigst du dich nicht mit der Politik der EU, als EU-Bürger könntest du doch z.B. etwa eine Meinung zu den Pushbacks an der polnisch-belarussischen Grenze haben?“ Oft wissen die SuS nicht viel über die Geschichte. Er reicht ihnen dann Zitate und Informationen über die Charta der Hamas und die Tatsache, dass diese Partei keine friedliche Lösung des Konfliktes möchte. Dass das Existenzrecht Israels für viele arabische Staaten infrage steht. Und dass der ehemalige Mufti von Jerusalem Amin al Husaini mit Adolf Hitler befreundet war.

Es geht vor allem darum, den Schüler*innen klar zu machen, dass dieser Konflikt sehr komplex ist, sehr festgefahren, und dass es nicht eine gute und eine böse Seite gibt. Und dass man natürlich gewisse politische Entscheidungen eines Staates kritisieren kann, aber dafür nicht ein Volk dämonisieren darf. Und dass es sich eben auch lohnt, genauer hinzuschauen, und Täter-Opfer-Darstellungen zu hinterfragen.

Einen Filmtipp den er zum Nahostkonflikt aussprach war der Film „Alles für meinen Vater“ – ein palästinensischer Attentäter will sich in Israel in die Luft sprengen, doch als seine Zündung nicht funktioniert und er auf die Reparatur wartet, lernt er eine junge Israelin kennen. Kistenmacher hat mit diesem Film schon oft gearbeitet und hatte bislang nur gute Erfahrungen damit.

Ein weiteres Themenfeld zu dem wir kaum noch kamen in unserem reichhaltigen Workshop, sind Verschwörungsideologien, in denen am Ende immer die Juden eine Rolle spielen. Egal ob es um die Corona-Pandemie, Chemtrails, Echsenmenschen, die BRD-Verschwörung oder Adenochromversuche an Kindern geht – verfolgt man die Verschwörungstheorien immer weiter in ihre Abgründe, so wird es am Ende immer eine lenkende Gruppe gesehen, die ob direkt benannt oder nicht, die Juden sein sollen.

Hier zeigte uns Kistenmacher in einem anderen Workshop mal das Material „Die verbrannte Leiche von Ocarina Island“, eine Art Detektivspiel, zu finden auf www.anders-denken.info, anhand dessen man die Funktion von Verschwörungstheorien ganz gut erarbeiten kann.

Eine andere Methode von ihm war, Schüler*innen Verschwörungsmymen erfinden zu lassen. In Gruppen sollen sie sich Theorien ausdenken, die den folgenden Regeln unterworfen sind: 1. Alle Gruppenmitglieder müssen davon überzeugt sein, dass es Quatsch ist, 2. Es darf nicht Israel und 3. Dürfen nicht die Juden darin vorkommen. Dann müssen sich die Gruppen gegenseitig davon überzeugen, dass ihre „Wahrheit“ wahr ist.

*Pädagogisch ist man hier immer herausgefordert, mit den Schüler*innen herauszuarbeiten, welche Funktion diese Verschwörungsmymen erfüllen, warum Menschen bereit sind, daran zu glauben.*

Sarah Landeck

Vorträge über regionale NS-Täter und Opfer

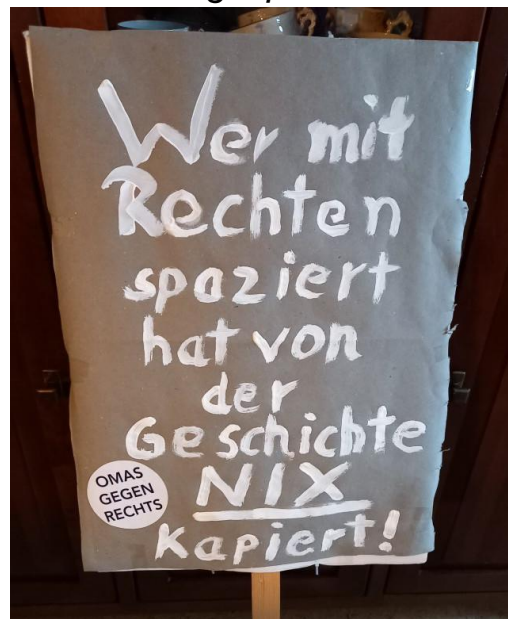
*Der Rosa Luxemburg Club Niederelbe widmet sich im Januar 2023 in zwei Vorträgen den regionalen NS-Tätern und den NS-Opfern. „**Drei Stader SS-Männer – Wer sie waren, was sie taten, was sie wurden**“ ist der Titel des Vortrages von Oliver Kogge und Michael Quelle. Der Vortrag findet am Donnerstag, den **19. Januar** um 19:00 Uhr im Schwedenspeicher, Wasser West in Stade statt.*

*Am **27. Januar 2023**, dem „**Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus**“ ist um 18:30 Uhr Treffpunkt an den Gedenkstellen für NS-Opfer bei der Wilhardikirche in Stade. Die Referenten werden Erläuterungen zu den Stelen und den verschiedenen Opfergruppen geben. Im anschließenden Vortrag um 19:00 Uhr, der Ort steht noch nicht fest, stellen Oliver Kogge und Michael Quelle anhand von Dokumenten und Materialien die Biographien von einzelnen der NS-Opfer vor. Der Eintritt zu beiden Veranstaltungen ist frei.*

Michael Quelle

AUFSTEHEN GEGEN RECHTS!

Die Initiative OMAS GEGEN RECHTS wurde 2017 von der Journalistin Susanne Scholl und der System-Psychotherapeutin und evangelischen Theologin Monika Salzer über Facebook in Wien gegründet, nachdem Sebastian Kurz zum Kanzler gewählt worden war. Seit Januar 2018 ist die Initiative auch in Deutschland aktiv. Unabhängig voneinander haben Gerda Smorra und Anna Ohnweiler auch über Facebook zeitgleich zur Gründung aufgerufen. Mittlerweile gibt es über 100 Regionalgruppen in Deutschland, die alle untereinander vernetzt sind. In Stade gibt es die Gruppe seit April 2019. Dörte Schnell hatte durch einen Artikel im Stader Tageblatt zum ersten Treffen aufgerufen und es kamenviele. Die Europa-Wahl stand vor der Tür und wir wollten auf die Straße. Wir versuchten, bei der Stadt Stade einen Platz für einen Info-Stand zu bekommen. Leider waren alle Plätze schon durch die verschiedensten Parteien besetzt, aber eine Kundgebung konnten wir durchführen. So zogen wir Samstag für Samstag in Begleitung des Polizisten Herrn Just zur Marktzeit durch die Stader Fußgängerzone. Unsere großen Schilder mit der Aufschrift „OMAS GEGEN RECHTS“ waren nicht zu übersehen. Einige von uns nahmen und nehmen an größeren Demos in Hamburg und auch Halle teil. Wir Stader OMAS stehen mittlerweile die letzten fünf Wochen vor jeder Wahl mit einem Infotisch in der Fußgängerzone, um die Mitmenschen über uns, aber auch über rechte, faschistische und rassistische Gruppen zu informieren. Durch solch einen Info-Tisch ist der Trainer der 1. Basketballmannschaft des VfL Stade auf uns aufmerksam geworden. Da durch Corona keine Mannschaftsfahrt möglich war, hat die Mannschaft uns ihre Mannschaftskasse gespendet. Dafür noch mal herzlichen Dank. Als Dankeschön haben die OMAS dann für die gesamte Mannschaft zu Weihnachten Kekse gebacken. Auch die Erinnerungskultur ist uns wichtig. So legten wir Blumen auf Stolpersteine in Stade und an Gedenkstätten auf dem Camper Friedhof in Stade und auf dem Friedhof in Fredenbeck nieder. Einen Rundgang mit Michael Quelle führten wir im Herbst 2019 durch, einen Tag nach dem Anschlag in Halle. Aus diesem Grund nahmen wir unsere Schilder mit. Dadurch wurde die Polizei auf uns aufmerksam und wir meldeten



spontan eine Demo an. Zwischendurch wurden einige von uns durch ein junges Paar aus Halle angesprochen, das sich bei uns mit Tränen in den Augen für unser Engagement bedankte. Im Jahr 2020 wurden den OMAS GEGEN RECHTS Deutschland der renommierte Paul-Spiegel-Preis des Zentralrates der Juden in Deutschland zuerkannt, der während einer Feier in Berlin übergeben wurde. An dieser Feier nahmen auch einige Stader OMAS teil. Als Anfang 2022 die „Spaziergänger“ auch in Stade aktiv wurden, haben wir dagegen gehalten. Durch die Unterstützung mehrerer Parteien und Organisationen konnten wir den Schwurblern und Querdenkern zwei Monate lang jeden Montag mindestens eine Rede präsentieren. Vielen ist leider nicht bekannt, dass Stadeunteilbar und buxaktiv von rechten Gruppierungen (freie Niedersachsen und UMHER - United Movement for Equal Human Rights -, beide stehen unter Aufsicht des Verfassungsschutzes) massiv beworben werden. Wir haben noch viele Ideen, die es umzusetzen gilt. Leider fehlen uns dafür Menschen, die mitmachen. Um bei den Stader OMAS GEGEN RECHTS mitzumachen, muss man weder Oma noch weiblich sein.

Alle interessierten Menschen sind uns willkommen. Wir treffen uns jeden 1. Donnerstag im Monat in der Zeit von 16.30 bis 18.00 Uhr. Stader Privatschule, Glückstädter Straße 8, 21682 Stade, Kontakt: omasgegenrechts-stade@posteo.de

Helga Kühlke



Das neue Vorstandsmitglied: Interview mit Kathrin Fritzsche

Wo arbeitest du und welches sind deine schulischen Schwerpunkte?

Ich arbeite jetzt seit fast 10 Jahren an der Jobelmannschule in Stade. Dort unterrichte ich die Metallbauer und die vereinzelt Metallbauerinnen. Außerdem bin ich im Prüfungsausschuss der Metallbau-Innung der Kreishandwerkerschaft Stade tätig.



Kathrin: *Mein zweiter Schwerpunkt als berufsbezogene Sonderpädagogin ist die Arbeit in der Berufseinstiegsschule. Die Ermutigung und Stärkung der Schwächsten unserer Gesellschaft ist für mich Herzensaufgabe.*

Wie bist du an die gewerkschaftliche Arbeit herangekommen?

Mein Engagement in der Gewerkschaft war längst überfällig. Mein Vater war Gewerkschaftsfunktionär, mein Bruder ist aktiv in der GEW tätig und mit meiner Wahl in den Personalrat unserer Schule war jetzt ein guter Zeitpunkt, auch gewerkschaftlich aktiv zu werden.

Was hältst du derzeit in der Gewerkschaftsarbeit für das zentrale Anliegen?

Kathrin: *Voller Eindrücke von der Pädagogischen Woche in Cuxhaven und der gestärkten Zuversicht, dass "Gewerkschaft wirkt", bin ich mir sicher, dass wir als GEW Einfluss nehmen können auf die Herausforderungen der Klimakrise und der wachsenden sozialen Ungleichheit.*

Das zentrale Anliegen der Gewerkschaftsarbeit ist, aus meiner Sicht, junge Menschen zu inspirieren und zu ermächtigen, gute Lehrer:innen zu werden. Wir brauchen viele, viele gute Pädagog:innen, die in der Lage sind, Kinder und Jugendliche zu stärken, aufzuklären, zu informieren und zu aktiven Mitmenschen in einer aktiven Zivilgesellschaft zu machen.

Bitte teile uns doch auch mit, welche Hobbys du hast und was du in der Freizeit am liebsten machst?

Kathrin: *Mein Mann und ich sind leidenschaftliche Spaziergänger, gerne irgendwo am Wasser, Elbe, Nordsee, Ostsee. Ich singe im Gospelchor im Alten Land und wir tanzen schottisch. In den Ferien nehmen wir uns viel Zeit für unsere große Familie, Eltern, Geschwister, Kinder und Enkelkinder, die im ganzen Land verstreut leben.*

Die Fragen stellte Annegret Slood.

Raus aus den Schubladen!

Am 30. September besuchte die Bestsellerautorin Florence Brokowski-Shekete Buxtehude, um auf Einladung der GEW ihr neues Buch vorzustellen: „Raus aus den Schubladen!“ – Meine Gespräche mit Schwarzen Deutschen. Etwa siebzig Zuhörer:innen wurden Zeugen eines ehrlichen und authentischen Berichts über die Wirklichkeit



Schwarzer Deutscher. Die Autorin hatte ihre Interviewpartner:innen mit großem Bedacht ausgewählt. Es sollten Menschen aus „normalen“ Berufsgruppen sein, keine Fußballstars oder andere VIP. Beispielhaft seien hier ein Metzger, ein KFZ-Mechaniker, Krankenschwestern und eine Schulsekretärin erwähnt.

Erschwert wurde die Entstehung des Buches durch Corona. Alle Interviews wurden deshalb digital geführt. Auf ihrer Lesereise durch Deutschland bemüht sich Florence Brokowski-Shekete darum, eine Person ihres Buches aus der näheren Umgebung des Leseorts einzuladen und so persönlich kennenzulernen. Deshalb saß an diesem Abend Issac Boateng an ihrer Seite – nein, nicht verwandt mit dem Fußballer, sondern wohnhaft in Neu-Wulmstorf. Anschaulich berichtete der junge Mann von seiner Ausbildung in Deutschland und über seine Arbeit in der Sozialbehörde eines Hamburger Stadtteils. Einen Schwarzen vermutet kaum jemand auf der anderen Seite des Schreibtisches in der Abteilung Wohnen. Am Beispiel seiner Erfahrungen wurde der Alltagsrassismus deutlich, der das Leben der Schwarzen in Deutschland heute noch prägt. Die Lebensbilder im neuen Buch der Autorin halten uns den Spiegel vor, und so manches Mal blieb das Lachen im Hals stecken. Trotzdem kamen beide Gäste ohne Vorwürfe und Anklagen aus. Stattdessen wurde ihre Kritik mit großem Humor und unerschütterlicher Freundlichkeit vorgetragen.

Zum Gelingen des Abends trug mit Sicherheit der Veranstaltungsraum bei. Das Deck 2 in der alten Malerschule eignet sich mit seiner besonderen Atmosphäre wunderbar für eine Lesung in dieser Größenordnung. Der Eintritt war frei, die Besucher:innen wurden um Spenden für die bi.mitmenschen im Kreis Stade aufgerufen.

Dorothea Lenz, Joachim Lübbecke

Jugend- und Kinderliteratur

Zum 85. Geburtstag von Paul Maar

Geboren am 13. Dezember 1937 in Schweinfurt, ist Paul Maar wohl der beliebteste und erfolgreichste Geschichtenerfinder unserer Zeit. Auf der diesjährigen Frankfurter Buchmesse berichtete er im ZEIT-Gespräch von den Anfängen seines Schreibens und warum er sich in seinem langen Autorenleben vorwiegend für die Kinder – und Jugendliteratur entschied. (nachzuhören bei You Tube)

Nachdem bei Oetinger 1967 sein erstes Buch „Der tätowierte Hund“ erschienen war, folgte 1973 „Eine Woche voller Samstage“, die Geschichte von dem kleinen frechen Fabelwesen mit den blauen Wunschknoten. Seitdem nimmt es kein Ende mit den witzigen Abenteuern des Sams. Pünktlich zum Fest gibt es nun das elfte Samsbuch mit dem Titel „Das Sams und die große Weihnachtssuche“.



© Oetinger/Paul Maar

Mit dir

Die Zukunft kommt
schon morgen früh?
Kann man die nicht verschieben?
Ich wär so gern
und zwar mit dir
im Heute hier geblieben.

Paul Maar

Paul Maar, Erzähler, Lyriker, Illustrator und Dramaturg blickt auf ein umfassendes Werk zurück. Mit unzähligen Preisen wurde es gewürdigt. Viele Schulen tragen seinen Namen. Seit 2017 gibt es für junge Talente den Korbinian – Paul-Maar-Preis.

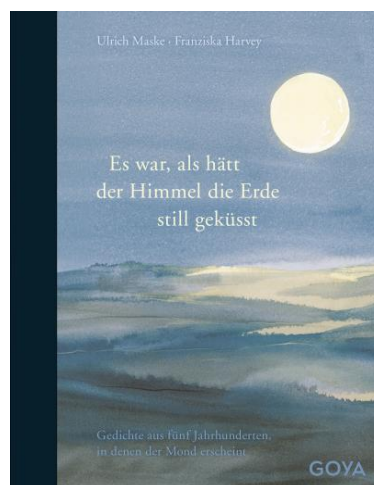
Nach seinem Buch für Erwachsene „Wie alles kam: Roman meiner Kindheit“ (S. Fischer, 2020) erschien im Oktober „Ein Hund mit Flügeln. Erfundenes und Erlebtes“. Eine romanhafte Sammlung fantastischer und wahrer Ereignisse, eine bunte Mischung aller Genres.



Swidersk, Carla/Maske, Ulrich (Hrsg.): *Blumen – ein Lächeln für dich. Ein bunter Strauß Lyrik*; illustriert von Barbara Dziadosz; GOYA; Hamburg 2022

Mehr unter www.goyaverlag.de

Ulrich Maske, 1950 in Hannover geboren, ist Mitbegründer des Hamburger JUMBO Verlags und seit 2020 verantwortlich für das Programm des Verlags GOYA. Einer der Schwerpunkte des Verlags sind Gedichte der Jahrhunderte, davon gibt es zwei bibliophile Anthologien.



Maske, Ulrich (Hrsg.), illustriert von Franziska Harvey: *Es war, als hätte der Himmel die Erde still geküsst.*

Gedichte aus fünf Jahrhunderten, in denen der Mond erscheint

Seit 2011 gibt die Internationale Jugendbibliothek einen Kalender mit Kinderlyrik heraus. 53 illustrierte Gedichte aus Ländern der Welt, überübersetzt ins Deutsche, können Kinder und ihre Erwachsenen erfreuen.

Erstmalig erscheint der Kalender für 2023 im Verlag Moritz und ist auch dort zu beziehen. Ein Geschenk für Große und Kleine!



In Kürze

Unter www.jugendliteratur.de gibt es alle Informationen zum Deutschen Jugendliteraturpreis 2022. Kirsten Boie ist in diesem Jahr die Preisträgerin für ihr Jugendbuch „Dunkelnacht“.

Der Preis für den Jugendliteraturpreis 51. Buxtehuder Bulle, geht an die Dänin **Marlene Sølvsten** für das Buch „ANSUZ. Das Flüstern der Raben“, Atrium Verlag/Imprint Arctis 2021

Am 10.11.2022 fand in feierlichem Rahmen die Verleihung des Preises statt. Zum schwergewichtigen Fantasy-Roman gab es die schwergewichtige Bullenplastik. Mehr unter buxtehuder-bulle.de

Klaus Ensikat, Jahrgang 1937, ist ein brillanter Buchkünstler. Mit feiner Feder und fein aquarelliert inszeniert er Texte wie auf einer Bühne im altmeisterlichen Stil mit vielen Details.

Wer kennt nicht die ersten Zeilen der Ballade „Die Heinzelmännchen von Köln“? In der Reihe **POESIE FÜR KINDER** ist kürzlich bei Kindermann das Gedicht von **August Kopisch** ((1799-1853) auf 40 Seiten reich bebildert erschienen.

Die Buchhandlung Schaumburg in Stade widmet dem Illustrator und seinem Buch vom 14. November bis 13. Januar 2023 die Ausstellung „Illustrationen (nicht nur) für Kinder.“

Für Freitag, den **13.1.2023**, ist eine Veranstaltung in der Buchhandlung mit der Berliner Verlegerin Anna Kindermann geplant. Der Illustrator Klaus Ensikat ist anwesend. Mehr unter www.kindermannverlag.de

Das besondere Buch

Domin, Hilde: Antillengeschichten

Herausgegeben von Reimann, Denise und Swiderski, Carla, illustriert von Ulrike Möltgen. Mit einem Nachwort von Margarete Schwarzkopf
In acht Geschichten erzählt die Autorin (1909-2006) kurzweilig und voller Humor von ihren Erfahrungen im karibischen Exil der vierziger Jahre. Die Herausgeberinnen berichten im ausführlichen Vorwort über ihre Recherchen zum bewegten Leben der „Dichterin der Rückkehr“.

Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.
Hilde Domin

Wie in jedem Jahr findet in diesem November die Jahrestagung der **AG Jugendliteratur und Medien** (AJuM) in Loccum statt. Bereits für September 2023 ist Wolfenbüttel als der Tagungsort für Aktive, Neueinsteiger und Gäste geplant. Ankündigung später in E&W Niedersachsen

Ulla Remmers

Einladung zur Bezirksdelegiertenkonferenz: Noch Plätze frei!

Die BDK findet am 14.3.2023 in der EMPÖRE in Buchholz in der Nordheide statt. Wer noch als Delegierter des KV Stade teilnehmen möchte, melde sich bei Renate Schrader- Rouabhia.

hermaschrader@gmail.com

Der Kreisverband Stade lädt ein:
Lesung mit Yannic Han Biao Federer am 29.11.2022
Der Autor liest aus seinem Buch „Tao“, Suhrkamp, 2022
Deck 2, 21614 Buxtehude, Hafenbrücke 1
Anmeldung unter: ursula.remmers@t-online.de

KREISVERBAND STADE 

Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

Eine Frage nach Herkunft und Identität



Lesung mit Yannic Han Biao Federer

In dem autofiktionalen Roman
geht die Reise nach Hongkong, Indonesien
und zurück nach Deutschland.



Dienstag | 29.11.2022 | 19.00 Uhr
Einlass 18.30 Uhr | Eintritt frei

DECK2
Buxtehude

Deck 2
Hafenbrücke 1 | 21614 Buxtehude

Anmeldung erbeten unter: ursula.remmers@t-online.de

KünstlerInnenkollektiv M.PÖRT:

Politisches Theater, das auch unterhalten kann!

oder:

Die Kunst, sich nicht ums Wesentliche herumzudrücken

M.PÖRT, das sind der aus Wien stammende Schauspieler und Sänger Tristan Jorde und die aus Stade kommende Schauspielerin und Sängerin Kristin Kehr, die beide gemeinsam seit 2013 musikalisch-theatrale Programme entwickeln und zusammen mit unterschiedlichen Musikerinnen und Musikern auf zahlreiche Bühnen (Österreich und Norddeutschland) bringen.

Diese Programme haben immer einen politischen und oft einen gesellschaftskritischen Hintergrund.

Angelehnt an Formate wie Revue, szenische Lesung oder auch mit Elementen aus Collage, Performance oder Opera povera versuchen sie, themenorientiert die „faktische Welt“ mit der „poetischen Welt“ zu verschränken und lebendig, emotional und nah ans Publikum zu bringen.

Berühren, auch verstören, aber vor allem immer auch unterhalten sind die Leitmotive der von ihnen in aufwändiger dramaturgischer Recherche und Eigenarbeit entstandenen Aufführungen.

Dies ist jedes Mal eine Herausforderung, gehen die beiden mit ihren Themen doch kaum ins seichte Fahrwasser sondern immer konsequent dorthin, wo es auch schmerzhaft sein kann.

Doch die beiden Künstler wollen nicht nur aufrütteln, sondern nutzen die dramaturgische Offenheit der freien Szene und der Off-Bühnen besonders dafür, den in Großbühnen herrschenden „postdramatischen“ Ansatz (d.h. oft ohne viel Gefühle und Geschichten) zu verlassen und sich mit voller Lust und Muße in die emotionale Welt der direkten künstlerischen Konfrontation mit dem Publikum einzulassen. Erst ein Publikum, das sich emotional öffnen kann, kann auch für die Reflexion „schwieriger Themen“ gewonnen werden.

*Derzeit arbeiten sie, den Verirrungen unserer Zeit entsprechend, an einem neuen Programm, das den vorläufigen Arbeitstitel „**Krieg und Frieden**“ trägt und sich den vielfältigen Formen der Gewaltausübung in Gesellschaft und Natur widmet, selbstverständlich wieder sowohl ernst und tiefgehend, als auch unterhaltsam und musikalisch umrahmt.*

Eine erste Aufführung ist im Januar 2023 geplant.

Bisherige Projekte:

Rosen auf den Weg gestreut – Tucholsky trifft Eisler, oder: Das Leben muss man kauen
eine fiktive Begegnung, eine musikalisch-theatrale Revue und viel Musik mit Klavier. (seit 2013)

aaarm und RRREICH – ohne Empörung sind wir nur Mitläufer – eine Opera povera in drei Akten, samt Hitparade der Armen und Reichen in Deutschland und zahlreichen Liedern (seit 2015)

Mit großen sanften, schwarzen Augen – die Gefängnisbriefe der Rosa Luxemburg, szenische Lesung der aufrüttelnden Texte einer kleinen, großen Frau. Gespiegelt im Irrsinn des Ersten Weltkriegs und der Deutschen Revolution von 1918/19 (seit 2019)

Ein Bild der Zeit vom Krieg zum Krieg – die Malerin Jeanne Mammen und ihre Zeit (seit 2020, Ausfall Corona-bedingt)

Tristan Jorde

Alle Stücke sind auch für Jugendliche geeignet!



„Grant – ich will einen Kollegen von dir!“

Die Belastung im Schuldienst ist nach wie vor sehr hoch – und derzeit scheint es sogar so, als wäre sie oft gar nicht mehr zu bewältigen. Das wollten Lehrkräfte in ganz Niedersachsen verdeutlichen und demonstrierten am 5. Oktober 2022 – kurz vor den Landtagswahlen – in Hannover. In Anbetracht der ernsten Lage wurde im Vorfeld vermutet, dass die Teilnehmerzahl dieser Demonstration besonders hoch sein würde. Die offizielle Teilnehmerzahl betrug dann zwar doch „nur“ 1500 – aber aus dem Kreisverband Stade sind rund 100 Kolleginnen und Kollegen mitgefahren, und das ist ein Erfolg!

An den Schulen Niedersachsens fehlen mindestens zehntausend Beschäftigte, an den Hochschulen und in der Erwachsenenbildung sieht es nicht besser aus. Auch dort führen die Personallücken genau wie an den Schulen zu katastrophalen Bedingungen. Der Personalmangel führt nur dazu, dass das verbliebene Personal krank wird oder aufgibt. Niedersachsen hat mittlerweile eine neue Kultusministerin, aber die Plakatiforderung an Grant Hendrik Tonne nach einem Kollegen bleibt. Die neue Landesregierung muss nun endlich handeln und durch eine kluge Politik mehr Menschen für pädagogische Berufe begeistern.

Die 100 demonstrierenden Lehrkräfte aus dem Kreisverband Stade wissen natürlich, dass sich an den Arbeitsbedingungen kurzfristig nichts ändern wird. Aber einfach so weitermachen, kommt auch nicht in Frage. Das würde nur bedeuten, dass die Rahmenbedingungen hinnehmbar seien und es so weitergehen könne. Stattdessen muss auf die Schiefelage hingewiesen werden, auch wenn die hohe Belastung im Beruf das kaum zulässt. Darüber hinaus ist eine Demonstration aber auch in anderer Hinsicht wohltuend: Man merkt, dass die Schwierigkeiten im Berufsalltag kein individuelles Problem sind, sondern alle anderen auch betrifft – sowohl im Land Niedersachsen als auch in unserer Region.

Die nächste Demonstration kommt bestimmt – warum also nicht einfach mitmachen?

Lemar Nassery



Buchtipps von Heike

Das habe ich kürzlich gelesen.....

E. Heidenreich, Hier geht's lang, e- book

Die persönliche „Frauen-Lese-Geschichte“ von Elke Heidenreich – total interessant! Ein willkommener Lesefaden in die eigene Lesevergangenheit. Übereinstimmungen, Differenzen, aber alle Eindrücke aus „unserer“ Zeit: angefangen bei Hanni und Nanni, über Selma Lagerlöf, Françoise Sagan und Christa Wolf bis zu schreibenden Frauen der Gegenwart.

Ein wirkliches Lesevergnügen!

F. Aydemir, Dschinns, e-book

Ein türkischer Fremdarbeiter verbringt sein ganzes Arbeitsleben in Deutschland, um sich in seinem Ruhestand eine Wohnung in Istanbul zu kaufen und seinen Lebensabend dort zu verbringen.

Jedoch – als er im Begriff ist, sich dort einzurichten, erleidet er einen tödlichen Herzinfarkt.

Was bleibt? Eine Rückschau auf sein Leben aus den verschiedenen Perspektiven seiner Kinder.

D. Galgut, Das Versprechen, e-book

Nicht der Untergang einer schwarzen Familie in Südafrika steht im Mittelpunkt dieses Romans, sondern der - eher selten geschilderter – einer weißen Farmersfamilie. Das Scheitern wird begleitet von einem nie eingelösten Versprechen für die schwarze Haushälterin, ein eigenes Haus und ein Stück Land zu bekommen. Der überraschende Schluss entspricht auch dem Ende der „Herrschaft“.

A. Khider, Der Erinnerungsfälscher, e-book

Auch eine Rückschau: die eines irakischen Geflüchteten, der zurück in das Land seiner Kindheit reist, um seine sterbende Mutter noch einmal zu sehen. Es ist eine Rückschau aus Katastrophen, Leid, Zerrissenheit Hoffen und Bangen und nur durch das Ausfüllen der Erinnerungslücken mit anderen Erlebnissen als denen, die der „Wahrheit“ entsprechen, scheint der Autor dieses Leben ertragen zu können.

J. Voigt, Wilde Mutter, ferner Vater, e-book

Der Roman spielt in der (Nach-)kriegszeit in Ostberlin, in der die Ich-Erzählerin, Kind eines sehr jungen Elternpaares, durch die Wirrnisse dieser aufregenden Zeit wandelt.

G. Sander, Lenin auf Schalke, Penguin-Verlag

Der Erzähler, gebürtiger Thüringer, hat keine Lust mehr dazu, sich von den Wessis die Welt erklären zu lassen. Deshalb besucht er eine Freundin in Gelsenkirchen, um sich seinerseits als „Welterklärer“ zu ver-

suchen. Ein humoriges Buch, das aber nicht einer gewissen Ernsthaftigkeit entbehrt.

S.K. Tremayane, Die Stimme, e-book

Ehrlich gesagt, wäre ich selbst nie auf die Idee gekommen, dieses Buch zu lesen. Ich habe es geschenkt bekommen und wollte wenigstens mal „reingucken“. Kernfrage: Was wäre, wenn deine smarten Geräte mehr wissen, als dir lieb ist? Ein Psychothriller, den ich nicht wieder aus der Hand legen wollte.....

A. Tuomainen, Der Kaninchenfaktor, e-book

Ein Versicherungsmathematiker mit autistischen Zügen ist es gewohnt, sein Leben mit Zahlen und Statistiken zu gestalten. Aber wehe, etwas Ungeplantes kommt dazwischen... In diesem Falle: die Erbschaft eines Freizeitparks. Sehr skurriler Humor!

Und hier noch zwei Reisebücher:

D. Dörrie, Die Heldin reist, e-book

S. Bedford, Am liebsten nach Süden, Büchergilde Gutenberg

Heike Mewes

Buchtipps von Annegret:

Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass **Annie Ernaux** den Literaturnobelpreis 2022 bekommen hat. In allen ihren Büchern beschreibt sie ihren Lebensweg als "Ethnologin ihrer selbst" in autobiographischen Romanen. Sie stammt aus einer armen Familie in der Normandie und schafft es, sich aus diesen Verhältnissen heraus zu arbeiten. Sie beschreibt in klarer Sprache, welche -auch durchaus negativen- Folgen dieser Aufstieg für sie und ihre Familie hat. Gleichzeitig werden auch die gesellschaftlichen Hintergründe eindrücklich beschrieben.

Hier eine kleine Auswahl ihrer Bücher:

"Die Jahre", **"Eine Frau"**, **"Erinnerung eines Mädchens"**, **"Das Ereignis"** (läuft gerade auch als Film) und jetzt neu **"Das andere Mädchen"**.

Sie ist für die französischen Schriftsteller Didier Eribon und für Edouard Louis eine Leitfigur, die ähnlich wie sie die persönliche Entwicklung beschreiben. Beide stammen aus der Arbeiterschicht und erklären in ihren Texten, was es bedeutet in Armut zu leben und wie schwer es ist, sich aus den bedrückenden, einengenden Verhältnissen zu befreien, wenn hinzukommt, dass beide lange ihr Schwulsein verheimlichen und darunter zu leiden haben.

Didier Eribon: "Rückkehr nach Reims", ein Buch mit theoretischem Hintergrund, nicht so einfach zu lesen.

Edouard Louis: "Das Ende von Eddy", "Wer hat meinen Vater umgebracht", "Die Freiheit einer Frau" , "Anleitung ein anderer zu sein".

*In das gleiche Genre gehören die Bücher des deutschen Schriftstellers **Christian Baron**, der in sehr berührender Weise beschreibt, wie er sich als Aufsteiger empfindet, der seine Wurzeln nicht verleugnen kann und will:*

"Ein Mann seiner Klasse", "Schön ist die Nacht".

Ich finde diese Romane deshalb so bewegend, weil sie das Leben in armen Verhältnissen aus persönlicher Erfahrung beschreiben.

Jedes 5. Kind in Deutschland lebt in Armut. Die Kluft zwischen arm und reich nimmt zu und ist systembedingt. Es stellt sich mir die Frage, was wir als Lehrkräfte von den Lebensbedingungen dieser Kinder in unseren Schulen wirklich wissen und in welcher Weise wir deren Lage berücksichtigen. Haben diese Kinder eine Chance in einem Schulsystem, das auf Abschottung und Ausgrenzung besteht?



Impressum

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Gundi Müller, Dr. Florian Oehler, Holger Cordes, Sarah Landeck Helga Kühlke, Michael Quelle, Tristan Jorde, Kirsten Popken, Lemar Nassery, Dorothea Lenz, Joachim Lübbecke, Ulla Remmers, Peter Kruse, Kathrin Fritzsche, Kirsten Popken, Heike Mewes, Hindrik Sloot,

Uta Kretzler und Annegret Sloot

V.i.S.d.P.: Annegret Sloot, Am Rüttersberg 12, 21647 Moisburg,

E-Mail: auhsloot@aol.com

Nach der PÄWo ist vor der PÄWo

Die 77. Pädagogische Woche vom 7.-11.11.22 war wieder einmal ein voller Erfolg und an dieser Stelle möchten wir allen unseren LeserInnen die Teilnahme ans Herz legen. Es ist so wichtig, gewerkschaftliche Fortbildung in Anspruch zu nehmen, denn es hilft, den belastenden Schulalltag zu ertragen und sich neue Perspektiven zu eröffnen. Auch der Austausch mit WissenschaftlerInnen und mit anderen KollegInnen ist hilfreich und trägt dazu bei, mit neuen Impulsen in die Schulen zu kommen. Und übrigens: es gibt ein Recht auf Sonderurlaub für diese Veranstaltung! Unterrichtsausfall ist in der Regel kein Grund dieses Recht zu versagen.

Also, liebe Kolleginnen und Kollegen: auf der nächsten PÄWo sehen wir uns in großer Runde wieder. Die Vorbereitungsgruppe unter Leitung unserer GEW Bezirksvorsitzenden Karina Krell beginnt bereits Anfang des kommenden Jahres mit der Planung der nächsten PÄWo, die vom 13.-17.23 stattfinden wird. Wir hoffen, euch erneut ein tolles Fortbildungsangebot machen zu können. Ein ausführlicher Bericht über die diesjährige PÄWo wird in der EuW 1- 23 zu lesen sein. Alle Referate und Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden in einer Ergebnisbroschüre gedruckt.

Annegret Slot



Das Vorbereitungsteam lässt sich den Wind um die Nase wehen.



Absender: GEW KV Stade – c/o Renate Schrader-Rouabhia, Tannenweg 3 21643 Goldbeck



KollegInnen aus dem Kreis Stade waren dabei!